

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 7 (1900)

Heft: 12

Artikel: Die Hausaufgaben

Autor: Meyer

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Hausaufgaben.

Von Lehrer Meyer in Buttisholz.

Auf den ersten Blick könnte man glauben, die Ansichten über das Erteilen von Hausaufgaben seien längstens abgeklärt. Bei einiger Umschau im praktischen Schulleben aber finden wir, daß in bezug auf Stoff und Umfang der Hausaufgaben recht viele Missgriffe getan werden. Es lohnt sich wohl der Mühe, pro und contra zu erwägen und daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen.

Die Hausaufgaben sind nötig, denn sie erweisen sich vor allem nützlich zur Einprägung und Wiederholung. Religionslehre, Geschichte und Geographie u. s. w. bieten stets genügenden Stoff zum Memorieren. Der betreffende Abschnitt wird in der Schule durch Vorträgen, Erklären und Lesen gut vorbereitet und dem Schüler zum klaren Verständnis gebracht. Die Vorbereitung zur Reproduktion kann man ihm als Hausaufgabe überlassen. Behandelte Abschnitte sind ebenfalls als Hausaufgabe zu wiederholen. In der Schule wird durch Erzählen und Fragenstellen Kontrolle geübt. In dieser Hinsicht stehen mithin die Hausaufgaben im Dienste der Gedächtnisbildung.

Bei richtiger Durchführung fördern sie die Selbsttätigkeit der Schüler. Die Erziehung zur Selbsttätigkeit ist ein wichtiger Faktor im Schulleben und soll des Lehrers täglicher Leitstern sein. Der Lehrer ist der Steuermann, der die Gedankenarbeit des Schülers dem rechten Ziele zulässt. Auf hoher Warte steht er unb. dreht bisweilen am Rädchen. Seine Schüler sollen rudern, flohen und schwitzen. Nie darf er ihnen diese Arbeit abnehmen, sonst kommt das Schiff nicht von der Stelle! — Bei vielen schriftlichen Arbeiten in der Schule nehmen mittelmäßig und gering begabte Schüler zum Abschreiben ihre Zuflucht, ohne vorher ihre eigene Kraft zu versuchen. Bei Anfertigung ihrer Hausaufgaben werden sie auf sich selbst angewiesen sein. Wohl ist es von Wichtigkeit, wie die Aufgaben gestellt werden, um den Schüler zu eigenem Schaffen zu ermutigen, wovon später.

Die Großzahl der Schüler unserer Landschulen werden jeweils nach Schulschluss zu Arbeiten im Feld und Wald angestrengt. Doch gibt es auch einen großen Prozentsatz solcher, besonders in Städten, die jahraus, jahrein gar keine Beschäftigung haben. Müßig schlendern sie herum und vollbringen tolle Streiche. In diesem Falle sind die Hausaufgaben ein praktisches Erziehungsmittel! — Eine Erfahrung aus der Zeit meines Schulantrittes im Städtchen S. bestätigt mir das. Die Disziplin in und außer der Schule war gelockert. Nach Schluß der Schule, oft bis abends 9 Uhr, sah man müßige Buben auf den Gassen herum schlendern. Die Eltern waren froh, sie los zu sein. An das Lösen von Hausaufgaben dachte niemand, denn dieselben waren bis jetzt auch nicht kontrolliert worden. Die Lehrerschaft entschloß sich, dem Unwesen abzuhelfen. Man fing an zu patrouillieren. Im „Hallo“ erscholl es dann durch die Gassen: „Der Lehrer chond.“ Angesichts des gefürchteten Magisters verschwanden die kleinen Müßiggänger hinter den Häusern. „Unter allen Wipfeln ist Ruh! ? Nein! Auf einem sichern Platze wurde bald wieder in der gleichen Tonart fortgefahrene. Kurz! Mit diesem Hilfsmittel und auch mit Strafen wären wir nicht so bald zum erwünschten Ziele gekommen. Als probates Mittel erwies sich das Erteilen von Hausaufgaben und strenge Kontrolle über Lösung derselben.

Die Hausaufgaben sind auch ein wichtiges Bindeglied zwischen Schule und Haus. Wohl mancher Familienvater würde nie kennen lernen, was seine Kinder in der Schule erobern, wenn er die mündlichen und schriftlichen Aufgaben derselben nicht hören und sehen müßte. Sie gewähren also den Eltern einen Einblick ins Schulleben und in den Fortgang bei ihren Kindern. Auf diese Weise werden sie das Interesse für die Schule. Dieses Interesse zu wecken und

wach zu erhalten sei uns wichtig. Da und dort gibt es noch Familien, die sich lebhäufiger um den Fortschritt ihrer Viehzucht bekümmern, als um körperliches und geistiges Gedeihen ihrer Kinder. —

Die Hausaufgaben sind uns oft willkommen zum Ausfüllen von Lücken im Unterricht. Wer eine mehrklassige Schule hat, weiß, daß es oft nicht möglich ist, die Vorschriften vom Stundenplan und Unterrichtsheft genau einzuhalten. Eine unvollendete Arbeit als Hausaufgabe vollenden zu lassen, ist uns eine Erleichterung.

Die Hausaufgaben der Schüler regen den Lehrer zur methodischen Weiterbildung an. Bei der Kontrolle und Korrektur derselben können wir wahrnehmen, ob die Schüler unsern Unterricht, die Vorbereitung richtig aufgefaßt und verstanden haben.

Es zeigen sich Lücken, Begriffsverwirrung u. s. w., das alles fällt der unrichtigen Vorbereitung zur Last.

Wir haben somit gesehen, daß die Hausaufgaben Vorteile haben und erzieherisch wirken können, wenn sie zur Selbsttätigkeit anregen und vor Müßiggang schützen.

Haben wir im Vorstehenden die Vorteile der Hausaufgaben geschildert, so müssen wir auch einigen Bedenken gegen dieselben Ausdruck geben.

Recht oft kommt es vor, daß Schüler ihre Aufgabe nicht lösen können oder wollen. Zu fremder Hilfe wird Zuflucht genommen und die Arbeit wird auffallend gut oder auf eine auffallende Art schlecht geliefert. In diesem Falle wirkt sie verberbllich, denn ihr Zweck ist vollständig vereitelt. Der Schüler lernt nichts und ist zur Unwahrheit, zum Betrugs verleitet. Die Hausaufgabe und deren mangelhafte Vorbereitung haben das Unheil gestiftet. Alle Hausaufgaben erfordern eine gewissenhafte Korrektur. Nachlässigkeit und Schlendrian treten bei ihnen viel eher auf, als bei den unter Aufsicht angesetzten Arbeiten. Erfolgt keine Korrektur, so nimmt das Lebel zu, erfolgt keine genaue Kontrolle, so werden die Aufgaben von der Großzahl nicht mehr, oder nur höchst nachlässig gelöst.

Diese unerlässliche Korrektur und Kontrolle erfordern aber viel Zeit und Mühe und verursachen Unsriede, Bank und Strafe. Mit freudiger Stimmung, ohne ein Hagelwetter über die Schulstube hinziehen zu lassen, das den Sonnen-glanz trübt, die paradiesische Stimmung, den Himmelsglanz der frohen Augen für den ganzen Tag verscheucht, könnte man oft nach einem Ferientag seine Wirksamkeit beginnen, wenn man keine Hausaufgaben zu durchgehen hätte. Alle Schüler bereiten uns neben viel Freude auch Mühe und Verdrüß im Unterrichte, aber hüten wir uns durch nutzlose, unnötige Mühe unsere Last und Sorge noch zu vermehren. Es ist also wohl zu erwägen, in welchem Verhältnis bei den Hausaufgaben aufgewandte Zeit und Mühe zum erzielten Erfolge stehen. Der selbe ist, namentlich bei den schriftlichen, ein sehr geringer.

Wir wissen, daß die Schüler täglich 5—6 Stunden in der Schule angestrengt sind. Ihre Geisteskräfte werden dadurch sehr in Anspruch genommen, insofern der Unterricht nutzbringend fortgeführt wird. Der jugendliche Geist ist aber zur Freiheit geboren. Er muß ein gewisses Maß von Erholung haben, sich im herrlichen Tempel der Natur ergehen können. Hausaufgaben führen leicht zur Leberbürdung. Mancher Schüler muß nach verrichteter Feldarbeit am Abend seine Aufgaben lösen. Am folgenden Morgen ist er wohl kaum für den Unterricht empfänglich. Er ist überanstrengt. „Allzu straff gespannt zerspringt der Bogen.“ Hören wir auf die Stimme einsichtiger, gewissenhafter Aerzte, welche für die schwache, zarte Kinderwelt Partei nehmen und sagen: die leibliche und geistige Gesundheit der jungen Jugend ist gefährdet.

Unsren Schülern fehlt es oft zum Anfertigen von Hausaufgaben am Notwendigsten. Ist die Nachmittagschule geschlossen, gleich muß Frik in den Stall

und ist beschäftigt bis zum Nachessen. Nachher folgt der obligate „Taf“, bei dem es nicht immer doucement abläuft. Wo soll nun Fritz lernen? Es fehlt ihm am Platz, an der nötigen Ruhe zur Sammlung des Geistes, oft am Licht! Nicht nur vom Dienstboten, sogar vom Dienstherren kann er die Rede hören: „Was wet au lere, domms Büg. Ich ha au nüd chönne e der Schuel und chome änewäg dor d'Wält.“ Wer wird sich da wundern, wenn Fritz den Mut verliert und die Aufgaben nicht löst? — Dazu kommt noch der Umstand, daß die Hausaufgaben bei unverständigen Eltern Unmut und Widerstand erregen. Der Knabe möchte Zeit zum Lösen seiner Aufgaben. Nicht selten wird dann über Lehrer und Schule losgewettert: „Es ist zu viel! Eine Narrheit, eine Dummheit! Du mußt arbeiten, das bringt Geld und Brot.“ So können die Hausaufgaben Abneigung gegen die Schule und den Lehrer pflanzen. Wenn es aber gilt, dem „Lehrer eins zu versetzen“, so sind bald einige mit Vergnügen dabei, auch wenn er in all' seinen Stellungen noch so strebhaft ist.

Wir sehen also, daß man beim Erteilen von Hausaufgaben mit vielen Faktoren zu rechnen hat. Sie sind nur ein Notbehelf und tragen gute Früchte, wenn man vor allem die häuslichen Verhältnisse berücksichtigt. Wenn unsere Mädchen Schuhe putzen und Geschirr waschen, statt Brüche durch Brüche zu teilen; wenn die Knaben Holz spalten, und im Stall aushelfen, statt Sitzperioden zu studieren: so hat das gewiß auch seine gute praktische Seite. In diesem Falle aber müssen wir die Hausaufgaben beschränken. Bei städtischer Bevölkerung dürften sie eher am Platze sein. Was den Umfang betrifft, so gelte der Grundsatz: „Wenig, aber gut.“ Wer hierin zu viel will, der bekommt gar nichts. Geben wir wenig Aufgaben, so wird die Korrektur erleichtert, wir ersparen Verdruss und können ihren Zweck am besten erreichen.

Sehr wichtig ist der Stoff. Lesen und Memorieren eignen sich hiezu wohl am besten. Über einen Ferientag dürfen wir dem Schüler auch eine Rechnung zur Lösung geben, besonders zur Repetition einer früher behandelten Rechnungsart. — Zur Befestigung des richtigen Wortbildes schreibt der Schüler am Ende eines Monats die im Aufsatzheft begangenen Fehler korrigiert in sein Arbeitsheft. Diese Korrektur ersehzt aber nie die am Fuße des Aufsatzes anzulegende. Sie ist genau zu kontrollieren. Zur Repetition in den Realien schreiben wir einige Daten, Berge, Flüsse, Pässe, Straßen u. s. w. Der Schüler schreibt als Hausaufgabe die betreffenden Sätze. In der nächsten Unterrichtsstunde erfolgt vorlesen, korrigieren und zeichnen der betreffenden Objekte am Kartennetz u. s. w. Ich habe die Ansicht, daß man die Hausaufgaben auf angedeutete Weise vor allem in den Dienst der Repetition stellen soll. Jedenfalls muß jede Aufgabe gut vorbereitet und nicht zu schwierig sein. Nie dürfen wir Aufgaben erteilen über etwas, das noch nicht verstanden ist, wir müssen überzeugt sein, daß auch der schwächste Schüler die Aufgabe lösen kann. Das Interesse des Schülers für das Objekt muß geweckt werden, es sei also praktisch. —

Hausaufgaben als Strafaufgabe zu geben ist meistens verwerflich. Es kommt vor, daß der Lehrer in den Polterton geraten ist und er ist versucht zu befehlen: „Jakob, schreibe mir fünfzig mal den Satz: — — — —.“ Eine solche Hausaufgabe ist geistötend. Wollen wir diesem oder jenem Schüler eine wohlverdiente „Gehaltszulage“ verabreichen, wenden wir uns dann eher auf praktisches Gebiet im Rechnen u. s. w.

Ich komme zum Schlusse und sage: Geben wir selten schriftliche Hausaufgaben. Fassen wir die örtlichen Verhältnisse in's Auge. Jede Aufgabe sei gut vorbereitet. Viele Aufgaben sind dem Schüler eine Plage, den Eltern zuwider, verursachen dem Lehrer Verdruss und bringen der Schule mehr Schaden als Gewinn.